Zeitschrift: Vox Romanica
Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum
Band: 15 (1956)
Heft: 1

Artikel: Zur Kritik einer Bibliographie
Autor: Hubschmid, Johannes
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-15509

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Kritik einer Bibliographie

In der *VRom. 14*, 397–435, bespricht St. Sonderegger meine *Bibliographia onomastica Helvetica*. Sie sei bei weitem nicht vollständig und deshalb in ihrem Wert sehr beschränkt. Die Vorwürfe sind so schwerwiegend, daß eine kurze Entgegnung angebracht ist.

Ich gebe gerne zu, daß S. einige wertvolle Ergänzungen nachgetragen hat. Doch geht seine Schlußfolgerung am Wesentlichen vorbei. Jede auch noch so unvollständige Bibliographie leistet dem Forscher Dienste. Ich kann mir sehr wohl eine Bibliographie zur schweizerischen Namenkunde auf 10 Druckseiten vorstellen, worin nur die wichtigsten Arbeiten seit 1848 verzeichnet sind. Ist das *Manuel bibliographique de la littérature française du moyen âge* von R. Bossuat (Melun 1951, 638 p.) praktisch wenig brauchbar wegen seiner Unvollständigkeit, da vom selben Autor schon im Jahre 1955 ein Supplement von 150 Seiten erschien, worin die Nachträge für 1949–1953 nur den kleinsten Teil ausmachen?

S. ist erstaunt, daß ich mit der «Eidg. Landesbibliothek und der Landestopographie im Rücken» zu einem so «bescheidenen Resultat» gelangt sei und daß ich die Ortsmonographien, in denen zuweilen Namen behandelt werden, fast unberücksichtigt gelassen habe. Zunächst ist festzuhalten, daß die von der Landesbibliothek bearbeitete jährliche *Bibliographie der Schweizergeschichte* im Unterabschnitt «Personennamen, Ortsnamen» bei weitem nicht alle Arbeiten verzeichnet, in denen schweizerische Namen besprochen werden, nicht einmal alle, in deren Titel von Namen die Rede ist. Chr. Wanner, *Die Flurnamen der Gemeinde Schleitheim*, 1924, ist im Abschnitt «Ortsgeschichte» vergraben. Sodann war es mir praktisch unmöglich, alle Ortsgeschichten, gegen tausend, nach Namen zu durchgehen. Im Gegensatz zur Kritik Sondereggers steht das Urteil von B. Boesch, der ein zürcherisches Namenbuch vorbereitet. Nach ihm ist die Biblio-

graphie «von erstaunlicher Vollständigkeit» und diese sei manchmal sogar zu weit getrieben worden. Er vermißt nur wenige Ortsnamenarbeiten, die im Rahmen von Ortsgeschichten erschienen sind (*Schweiz. Zs. f. Gesch. 5*, 139).

Viele Nachträge Sondereggers waren mir zur Zeit der Abfassung der Bibliographie bekannt[1]. Ich habe sie absichtlich weggelassen, da ich mehr die praktischen Bedürfnisse der heutigen Forschung berücksichtigen und nicht nur Titel zusammenstellen wollte im Hinblick auf eine Geschichte der schweizerischen Namenforschung. So habe ich manche überholte oder dilettantische und für die Forschung wertlose Arbeiten, wie diejenigen von C. Täuber, F. Montandon oder F. Kientz, nicht aufgenommen. Zwei Elaborate über schweizerische Namen von W. Degen, der seinerzeit über das Patois von Crémine doktoriert hat, erwähnt nicht einmal Sonderegger[2]. Bündnerische Namenlisten, wie diejenigen von P. Meinherz für die Herrschaft, wurden übergangen, da der Forscher im *Rätischen Namenbuch* einen Hinweis findet. Ich hatte mir noch über 85 andere in der Schweiz erschienene Arbeiten, in denen deutschschweizerische Ortsnamen behandelt

[1] Einige Ergänzungen Sondereggers beziehen sich auf nach 1952 erschienene Arbeiten und sind deshalb in der Bibliographie nicht verzeichnet; Nr. 125 (Gualzata) und Nr. 152 (Imhof) stehen richtig in der Bibliographie (Nr. 612 und 28). – Unverständlich ist die Behauptung, die unter Nr. 313 erwähnte Arbeit von Bäbler zähle nicht 40, sondern 55 p. Sie umfaßt im Separatum und im Jahresbericht nur 40 p. S. wirft mir noch andere «Ungenauigkeiten» vor: 6 Titel wären zu ergänzen, 5 sonst zu berichtigen, und im Register fänden sich 10 Fehler (bei gegen 800 Titeln). S. selbst sind verhältnismäßig viele Fehler passiert: allein in der Kritik meiner «Ungenauigkeiten» (*VRom. 14*, 403–404) zählte ich vier. In seinem Nachtrag Nr. 108 ist der Titel ungenau, Band und Jahrzahl sind falsch, die Seitenzahlen fehlen; es hätte hinzugefügt werden sollen, daß im Aufsatz nur die Namen *Birmensdorf* und *Nußbaumen* erklärt werden und daß eine angekündigte Fortsetzung nie erschienen ist.

[2] *Abriß der Namenkunde*. Basel 1947, 60 p. (cf. dazu W. Bruckner, *SchwA V 44*, 141–42). – *Sinn oder nicht in den deutschen Eigennamen*, o. O. u. J. [ca. 1951], 15 p. (Enthält u. a. «Flurnamen in Basels ältestem Stadtteil»; «der Ursprung des Namens Bern». Fehlt auf der Landesbibliothek.)

werden, notiert. Doch ließ ich sie, weil für die Forschung «uninteressant», weg (cf. den ersten Satz meiner «Vorbemerkungen»). Sie fehlen auch in den Nachträgen Sondereggers, die, wie er zwar selbst zugibt, auch nicht vollständig sein werden.

Die Bibliographie sollte schließlich den Rahmen der bisher in *Onoma* publizierten Bibliographien nicht wesentlich sprengen. Im Verhältnis zu den früher dort erschienenen Bibliographien ist die schweizerische bis jetzt am umfangreichsten, trotzdem es sich um ein relativ kleines Land handelt und die Namenforschung in der Schweiz kaum intensiver gepflegt wird als z. B. in Deutschland.

Die Anordnung der Bibliographie (nicht nach Autoren alphabetisch, sondern sachlich geordnet) ist für S. unwichtig. Er selbst zieht, wenigstens in seinen Nachträgen, die Anordnung der Titel nach dem Alphabet der Autoren vor. Diese Darstellung ist für den Bearbeiter einfacher. Sie berücksichtigt aber wenig die Bedürfnisse der Forscher. Die Hinweise im Sachregister beheben den Mangel nur teilweise.

Bern-Liebefeld *Johannes Hubschmid*